

Er erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis monatlich 50 Pf., vierteljährlich 1.50 Mk., halbjährlich 3.00 Mk., jährlich 6.00 Mk. durch die Post bezogen 1.00 Mk. zuz.

„Die Neue Welt“ (Wochenblattabteilung), durch die Post nicht bezogen, kostet monatlich 10 Pf., vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.  
Telegraphisch: Polkadlakt 13a zinalt.

# Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Curgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geiststr. 21, Hof 2 Cr.

Expedition: Geiststr. 21, Hof part. r.

**Insertionsgebühren**  
Bekannt für die gesetzlich vorgeschriebenen Anzeigen bis zu 10 Zeilen im Tag. Die weiteren Gebühren sind nach dem Tarif des Verlegers zu erheben. Die Redaktion ist nicht verpflichtet, den Inhalt der Anzeigen zu prüfen. Einrückungsfreiheit ist nicht zu gewärtigen.

**Interesse**  
Für die nötigen Summen müssen Interessenten die entsprechenden Garantien bei der Expedition aufsetzen.

Eintragungen in die Postverzeichnisse unter Nr. 7888.

## Das Märchen vom jüdischen Ritualmord.

Es schon die ganze antisemitische Bewegung eine Schande, so gehört zu ihren widerlichsten Mitteln, um Stimmung für sich zu machen, die Aufwärmung des mittelalterlichen unheimlichen Märchens, den Juden sei durch geheime religiöse Gebräuche vorgeschrieben, bei gewissen Festen Christenkinder zu schlachten und deren Blut zu ritualen Zwecken zu verwenden. Dieses unsagbar alberne Märchen hat durch die vom Freiherrn v. Herzberg-Kottin im preussischen Herrenhause beabsichtigte Interpellation eine gewisse Aktualität erlangt.

Für gewöhnlich wird es keinem vernünftigen Menschen mehr einfallen, ein Wort über die lächerliche Behauptung zu verlieren. Aber an dieses Märchen glaubt, scheidet sich dadurch aus dem Kreise der Urteilsfähigen und Belehrenden aus und macht sich einer Widerlegung seines hässlichen Übergebens unwert. Wer dem Märchen sich auch nicht mehr, jemandem vom Herenglauben oder vom Teufelsglauben abbringen zu wollen. Wer noch an Herren, Teufel, Geistesgenossen und andere Geister glaubt, beweist damit eine so ungebührliche Unwissenheit, zwischen ihm und der Erkenntnis unserer Zeit thut sich eine so unüberwindliche Kluft auf, daß jede Belehrung unfruchtbar bleiben müßte und man deshalb am besten auf jeden Versuch, ihn zu Verstand zu bringen verzichtet. Diese Sorte von Menschen muß und wird aussterben und mit ihnen ihr Übergele; ein anderes Mittel, ihre Abwurmung zu tun, gibt es nicht.

Gerade bei dem Märchen von dem jüdischen Ritualmord liegt die Unwissenheit so klar auf der Hand, daß jedem, an dessen Behauptung nicht Hopfen und Malz verloren ist, durch eigenes Nachdenken das Falschsein des Wahnglaubens zur Erkenntnis kommen müßte.

Es soll ganz davon geschwiegen werden, daß gegen die ersten Christengemeinden genau dieselbe Beschuldigung erhoben worden ist; auch von ihnen wurde behauptet, sie schlachteten kleine Kinder, um deren Blut bei ihren kirchlichen Feiern zu verwenden. Es soll ferner nicht daran erinnert werden, daß auch über alle später gegründeten christlichen Sekten die unheimlichen Gerüchte verbreitet worden sind. Welcher geheime Verbrechen beschuldigte man nicht im Mittelalter die Albigenser, die Waldenser und später die Jesuiten, die Wiederläufer, die französischen Pugenotten u. s. w. u. s. w. Sie alle mußten lange Jahre, ja Jahrzehnte hindurch unter den lächerlichsten Verächten leiden, und wer die Grundlosigkeit der Anschuldigungen behauptete, galt als heimlicher Verbündeter der verdammten Sekte, wie ja auch heute noch jeder verständliche Mensch, der gegen die Gemeinheit der Judenzeit Front macht, gewißlich sein muß, für einen im geheimen Solde der Juden stehenden Verräter angesehen zu werden.

Den Juden den Vorwurf zu machen, sie bedürften des Christenblutes bei gewissen religiösen Festen, ist um so abgeschmackter, als die jüdische Religion von vornherein und ohne jede Einschränkung den Gebrauch des Blutes sogar bei ihren Opfern ausdrücklich verbietet. Hieraus und auf andere Gründe,

die das Märchen vom Ritualmord als Wahnsinn erscheinen lassen, macht ein Offener Brief aufmerksam, den der Rabbiner Dr. Ackermann in Brandenburg an den schon genannten Herrn v. Herzberg-Kottin gerichtet hat und dem wir folgende Stellen entnehmen wollen:

Als Rabbiner, das heißt als Lehrer und Wächter der jüdischen Religion, als Verkünder ihrer Sagenungen und als Verklärer ihrer Ideale frage ich Sie hierdurch vor dem Forum der Öffentlichkeit, weshalb Sie gerade uns Juden von dem Verdacht gereinigt oder verontwärtigt, am ehesten die Schuldigen zu haben. Sie berufen sich auf den „Volksglauben“, der den Juden die rituelle Verwendung von Christenblut imputiert. Diesen „Volksglauben“ halten Sie für ausreichend, um der hypothetischen Unterstellung des Ritualmordes als Stütze zu dienen, und erwarten, daß die Regierung diesem „Volksglauben“ den Boden unter den Füßen hinwegzieht.

Wenn Sie wirklich ernsthaft glauben, daß die Regierung sich dieser Ihrer Unsauberung annehmen wird, einen solchen „Volksglauben“ als Grundlage für das von Ihnen gewünschte Vorgehen nehmen wird? Seien Sie überzeugt, daß die Regierung die geistige Qualität der Träger dieses „Volksgebens“ zu würdigen weiß und daß sie in den zahlreichen wissenschaftlichen Nachweisungen erster geistlicher Gelehrtenautoritäten (wie Delitzsch, Hildebrand, Strauß) sowie hervorragender katholischer Würdenträger diesen „Volksglauben“ als dasjenige erkennt, was er in Wahrheit ist, als einen Volksaberglauben! Was würden Sie dazu sagen, Herr v. Herzberg-Kottin, wenn wir behaupteten, jene Worte seien antisemitische Agitationen, die keinen von antisemitischer Seite hervorgeht, sondern, um auf Grund des Ritualmordmärchens die Juden als Schuldigen zu fassen? Sie würden sich gegen diese Anklage sicherlich gewaltig wehren! Aber wir würden durch dieselbe nur Gleiches mit Gleichem vergelten. Wie Sie sehen, liegt uns dies fern! Wir wissen, wie es thut, wenn man als Gemeinsamkeit für das Vergehen eines einzelnen verantwortlich gemacht wird.

So viel über die Materie Ihrer Interpellation.

Was nun den Weg betrifft, den Sie der Regierung zur Erreichung des von Ihnen gewünschten Zieles vorzulegen, den Weg einer „authentischen Uebersetzung der jüdischen Geheimschriften“, so dürfte Sie vielleicht die Versicherung interessieren, daß Sie sich mit dieser Forderung sehr im Mißstande befinden hinter der Anschauung Ihrer Geheimschriften.

Wir Juden haben weder Geheimschriften noch geheime Uebersetzungen. Alle unsere religiösen Schriften sind in einer Sprache geschrieben, die erlernt und verstanden werden kann. Daß Sie dies nicht erlernt haben und nicht verstehen, ist lediglich eine „authentische Uebersetzung“ wünschen — daran haben doch nicht die Geheimschriften, und Ihre Dogmen sind Ihnen andererseits jenen, das Schreiben, die authentisch überetzt werden können, nimmermehr Geheimschriften sind. Von geheimen Uebersetzungen könnte nur die Rede sein, wenn dieselben entweder nur in einer den Eingeweihten verständlichen Sprache geschrieben oder nur der mündlichen Fortpflanzung anheim gegeben wären. Keiner dieser beiden Fälle trifft jedoch auf . . .

Der Rabbiner macht dann darauf aufmerksam, daß im Pentateuch (die 5 in der Bibel enthaltene), angeblich von Moses herrührende Bücher) ohne jede Einschränkung gebietet wird, Du sollst nicht töten. An diesem Verbot läßt sich nicht dreßen und dreiben. Dann fährt Dr. Ackermann fort: Es sollte mich nicht wundern, wenn Sie für diese Schlüsselfolgerung kein Verständnis hätten. Denn in den Kreisen, denen Sie angehören, existiert wohl eine Uebersetzung, die jenen Verbot des Tötens ins Arabisch übersetzt und auch Sie würden wahrscheinlich kalten Blutes die Pistole auf die Brust Ihres satisfaktionsfähigen Gegners richten, der Ihnen eine Antwort gegeben. In Ihren Kreisen also tödet man um eines Phantoms willen. Wir können es mit unserer Gerechtigkeit und unserer Gewissenhaftigkeit nicht vereinbaren, uns über das höchste aller göttlichen Verbote leichtes Herzens hinwegzusetzen. Ist es mir somit vom psychologischen Standpunkt aus erklärlich, weshalb Sie ohne Weiteres dem Judentum das entlegene Verbrechen des Mordes unterstellen, so müssen wir doch diese Unterstellung mit Entrüstung zurückweisen und Sie werden es nach dem Gelegenen werden, weshalb wir der von ihnen geforderten „authentischen Uebersetzung“ mit ruhiger Seele entgegenzuehen.

Nach dieser heilsamen Aktion kommt Dr. Ackermann auf den Ritualmord zu sprechen und führt zu demselben die Frage, was nun bezüglich der Uebersetzung zu wünschen ist. Die geistliche Bevölkerung darüber zu beruhigen, daß seitens ihrer berufenen Vertreter alles getan wird, um eine Verunkelung des Thatbestandes zu verhindern. Seien Sie versichert, daß auch die jüdische Bevölkerung darüber beruhigt sein möchte. Nur erscheint ihr gerade das Treiben Ihrer Geheimschriften als Verunkelung des Thatbestandes. Die jüdische Bevölkerung ist es fast selbst schuldig, sich gegen die durch nichts begründete Anklage zu wehren, daß in ihrer Mitte deshalb der Wörder zu suchen sei, weil die Leide blutiger war und einzelne Teile in der Nähe der Synagoge gefunden worden. Wenn gleichwohl von antisemitischer Seite die große Masse der christlichen Bevölkerung durch Millionen Flugblätter und andere Agitationsmittel in die Annahme eines Ritualmordes förmlich hineingeworfen wird, so wird dadurch die Aufmerksamkeit und die Mißstimmung des Publikums von etlichen richtigen Spuren völlig abgelenkt. Das nennt man Verunkelung des Thatbestandes. Was dagegen von jüdischer Seite geschieht, ist nichts anderes als ein Akt der Rache. Es will nicht sagen, es könnte kein Jude gewesen sein, der den Mord verübt hat. Woogen ist auch wehre, ist nur die Behauptung, der Mord sei aus rituellen Gründen geschehen. Ein Jude, der einen Mord begeht, sündigt gegen seine Religion, so gut wie ein Christ, wenn er im Duell seinen Gegner niederzieht, gegen die seine. Nach der Anschauung Ihrer Geheimschriften jedoch sollen wir gerade von Religions wegen Wörder sein! Wozu argen Sie es uns, wenn wir uns dagegen wehren?

Diese durch ihren ruhigen Ton annehmbar wirkende Erklärung wird zwar den urgermanischen ebelsten und besten Herrn v. Herzberg-Kottin nicht überzeugen; das ändert jedoch nichts an der Thatfache, daß die häßliche Beschuldigung, den Juden

## Harte Tage.

Von Hans Ostwald.

(Nachdruck verboten.)

Es ging den Kindern wie jungen Bäumen, deren Stämme noch nicht kräftig genug sind, um sich im Wind aufrecht erhalten zu können, wie die alten, erhabenen Baumeltern.

Erst als Greta in die Jahre kam, in denen Kreis ihr allerdings schon um zwei Jahre voran war, wollte sie nicht mehr viel von ihm wissen, denn sie war ja das Kind eines Kaufmanns, wie Hübenthal häufig zu ihr sagte — und Karl war nur der Sohn eines ganz einfachen Arbeiter.

Hübenthal war jetzt sehr eifrig im Geschäft thätig. Wohl trat sie gern, doch hatte sie in der Beschäftigung des Konsumvereins, der einen großen Aufschwung hatte, eine vorzügliche Gelegenheit gefunden. Sie schaffte viel neue Artikel im Geschäft an; namentlich war sie darauf bedacht, die Hindertücher heranzuziehen. Sie lockte sie mit Schokolade von Schokoladenhändlern, Instrumenten und anderen Süßigkeiten, von denen sie ab und zu den Kindern, die oft bei ihr launten, ein Stückchen als belohnendes Geschenk in die Hand drückte. Die Kinder glaubten, daß Frau Koppe sie ganz besonders gern habe und gingen gern zu ihr.

Die brachte dadurch das Geschäft in Gang und konnte bald kleinere Summen sparen.

Schließlich schickte sie auch ihre Mädchen in eine „höhere Schule“.

Vor nun an sah die kleine Greta immer zur Seite, wenn Fritz ihr entgegenkam. Er glaubte, sie sei in Gedanken; daß sie ihn nicht wieder grüßte, als er sie antwortete, daß sie nicht mehr wieder grüßte, als er sie antwortete.

Sie antwortete einfüßig. Ganz zu schweigen waagte sie doch nicht. Und dann hatte sie noch zu viel unbelangende Redensarten. Sie mußte noch nicht, daß das Geld die Menschen zu höheren Verbindungen machen kann.

Nachdem er mehrmals vergebens auf sie gewartet hatte, ging er das nächste Mal vor ihrem Hause auf und ab.

Es war ein kalter Winterabend. Das Straßenpflaster

war feucht und glitschig. Die Himmelsdecke war eintönig grau. Die Dämmerung kam langsam aus den Ecken und laugte das letzte Tageslicht auf. Unter einzelnen Fenstern leuchtete schon Licht auf.

Greta kam nicht.

Da ging Fritz auf den Hof und sah in die Fenster. Greta sah mit mehreren Schulmädchen an Tisch und spielte mit ihnen. Der Schein der Lampe übergab die Gesichter der kleinen Mädchen mit warmem Licht.

Ihn kränzelte.

Hatte sie ihn vielleicht vergessen? — Das wäre nicht schön gewesen.

Er ging auf die Straße und schlenderte langsam vor dem Laden auf und ab. Die leuchtete hell durchstrahlte einen dünnen Mittel. Seine Hände waren schon ganz rot gefroren.

Endlich kam Greta mit den anderen Mädchen heraus. Sie lachten und scherzten. Er ging auf sie zu, um sie anzusprechen.

Da sah sie ihn mit großen Augen von oben bis unten an, drehte sich nicht die Kehle zum Ausdruck, daß die anderen Mädchen mit ihr lachten.

Er blinnte ihr nicht lange nach, sondern lief nach Hause, nahm seine Bücher vor und lernte.

ein Mensch sich bewegte. Die Schatten, die darin hin und her schlichen, konnten aus dem flackernden Schein der trüben Straßenlaternen erzeugt werden.

Er klopfte an die Scheibe und hörte.

Nichts war zu hören.

Er klopfte wieder — kein Laut — Jetzt klopfte er ungeduldig an das Fensterglas.

Keine Antwort.

Da überließerte es ihn. Er sprach von der Hand und hoffte nach seiner Wohnung. An dem Unkrautgärtchen blieb er hängen; feuchend schüttelte er die verdorrten, laulenden Pflanzen von seinen Füßen. — Die Strüchler, an deren Zweigen nur noch wenige Blätter alterten, schienen in ihrem Schatten drohende Stellen zu bergen.

Er hatte immer schneller.

Hübenthal sah bei der Lampe und lächelte Böse. Sie sah ruhig und gleichmütig aus, wie immer in der letzten Zeit. Ein wenig flack und rund war sie geworden. — Sie hatte sich mit ihrem jenseitigen Leben auseinander gesetzt und verstanden. Er blieb ja bei ihr stehen; sie sah erlöst aus. Sein Gesicht war verzerrt, wilde Durch glühte in seinen eingefallenen Augen. Die durchdringenden Regenblitze zitterten und blähten sich auf beim heftigen Atemholen. Cautious bewegte er die Lippen. Er wollte sprechen, doch fand er keine Worte.

Er fragte sie mit bebauernder Stimme: Was hast Du denn?

Er wendete seinen unbewegten Blick von ihren offeneren Augen und strich sich mit zitternden Fingern über die heiße Stirne. Ihr Mitleid schämte ihn. Trotzdem er sie um ihre selbstige Gesundheit beneidete, wollte er doch nicht eingestehen, daß ihn alle Verräter nicht vor der lebensgefährlichen Angst beschützt hatte. Sie war eine von jenen erhabenen Naturen, die kein Urteil faunten. Wenn er doch auch so wäre!

Er ging schweigend in den Laden, um vor ihren Fahren, durchdringenden Blicken seine Niederlage nicht verraten zu müssen. Die Augen geistes blank, ging er fluchtend . . .

XII.

Als Hübenthal am nächsten Morgen erwachte, war Walter schon angeheilt. Sie sah ihn verwundert an. Er schielte doch sonst immer länger als sie; ja, meistens blieb er so lange im Bett, bis sie den Kaffee gelocht hatte.



Beilegung aller Rückstände, zu der Volkstrennung...  
Die lex Geringe wird für Donnerstag erwartet.

Über die Arbeiten des Reichstags...  
Die Bekämpfung der Torpedobootflotte auf dem Rhein...

Die Bekämpfung der Torpedobootflotte...  
Die Flottensteuer sollen 50 Millionen Mark einbringen...

Auch ein Flottenleib...  
Der Bürger und Arbeiter der Steuern...  
Ein verärgelter Professor...

Ein verärgelter Professor...  
Ein verärgelter Professor, Professor Lehmann-Hohenberg...

Ein verärgelter Professor...  
Ein verärgelter Professor, Professor Lehmann-Hohenberg...

Ein verärgelter Professor...  
Ein verärgelter Professor, Professor Lehmann-Hohenberg...

Ein verärgelter Professor...  
Ein verärgelter Professor, Professor Lehmann-Hohenberg...

Ein verärgelter Professor...  
Ein verärgelter Professor, Professor Lehmann-Hohenberg...

Ein verärgelter Professor...  
Ein verärgelter Professor, Professor Lehmann-Hohenberg...

Ein verärgelter Professor...  
Ein verärgelter Professor, Professor Lehmann-Hohenberg...

Ein verärgelter Professor...  
Ein verärgelter Professor, Professor Lehmann-Hohenberg...

Ein verärgelter Professor...  
Ein verärgelter Professor, Professor Lehmann-Hohenberg...

Frankreich. Die Nationalisten, unter welchem Sammelnamen...  
Schweden. König Oscar weilt am Montag in Cambridge...

Schweden. König Oscar weilt am Montag in Cambridge...  
Spanien. Der Belagerungszustand, unter welchem mehrere...

Spanien. Der Belagerungszustand, unter welchem mehrere...  
Serbien. Wegen Belagerung des hohen Milan und seines...

Serbien. Wegen Belagerung des hohen Milan und seines...  
Amerika. Der Senator Lodge verlangte unter Hinweis...

Amerika. Der Senator Lodge verlangte unter Hinweis...  
Afrika. Eine etwas unklare Stelle eines vom 10. März...

Afrika. Eine etwas unklare Stelle eines vom 10. März...  
Österreichische Angelegenheit. Die Metallarbeiter in...

Österreichische Angelegenheit. Die Metallarbeiter in...  
Parteiangelegenheit. In Hamburg ist in einer Mitteldeutschen...

Parteiangelegenheit. In Hamburg ist in einer Mitteldeutschen...  
Gewerkschaftliches. Im zweiten Berliner Gewerkschaftsartikel...

Gewerkschaftliches. Im zweiten Berliner Gewerkschaftsartikel...  
Gewerkschaftliches. Im zweiten Berliner Gewerkschaftsartikel...

Gewerkschaftliches. Im zweiten Berliner Gewerkschaftsartikel...  
Gewerkschaftliches. Im zweiten Berliner Gewerkschaftsartikel...

Gewerkschaftliches. Im zweiten Berliner Gewerkschaftsartikel...  
Gewerkschaftliches. Im zweiten Berliner Gewerkschaftsartikel...

Gewerkschaftliches. Im zweiten Berliner Gewerkschaftsartikel...  
Gewerkschaftliches. Im zweiten Berliner Gewerkschaftsartikel...

Gewerkschaftliches. Im zweiten Berliner Gewerkschaftsartikel...  
Gewerkschaftliches. Im zweiten Berliner Gewerkschaftsartikel...

Gewerkschaftliches. Im zweiten Berliner Gewerkschaftsartikel...  
Gewerkschaftliches. Im zweiten Berliner Gewerkschaftsartikel...

Textilarbeiter oder Gambliere genannt. Bädererfrägte sind...  
Die Vergelte auf Grube Königsaue bei Acherleben...

Die Vergelte auf Grube Königsaue bei Acherleben...  
Die Vergelte auf Grube Königsaue bei Acherleben...

Die Vergelte auf Grube Königsaue bei Acherleben...  
Die Vergelte auf Grube Königsaue bei Acherleben...

Die Vergelte auf Grube Königsaue bei Acherleben...  
Die Vergelte auf Grube Königsaue bei Acherleben...

Die Vergelte auf Grube Königsaue bei Acherleben...  
Die Vergelte auf Grube Königsaue bei Acherleben...

Die Vergelte auf Grube Königsaue bei Acherleben...  
Die Vergelte auf Grube Königsaue bei Acherleben...

Die Vergelte auf Grube Königsaue bei Acherleben...  
Die Vergelte auf Grube Königsaue bei Acherleben...

Die Vergelte auf Grube Königsaue bei Acherleben...  
Die Vergelte auf Grube Königsaue bei Acherleben...

Die Vergelte auf Grube Königsaue bei Acherleben...  
Die Vergelte auf Grube Königsaue bei Acherleben...

Die Vergelte auf Grube Königsaue bei Acherleben...  
Die Vergelte auf Grube Königsaue bei Acherleben...

Die Vergelte auf Grube Königsaue bei Acherleben...  
Die Vergelte auf Grube Königsaue bei Acherleben...

Die Vergelte auf Grube Königsaue bei Acherleben...  
Die Vergelte auf Grube Königsaue bei Acherleben...

Die Vergelte auf Grube Königsaue bei Acherleben...  
Die Vergelte auf Grube Königsaue bei Acherleben...

Die Vergelte auf Grube Königsaue bei Acherleben...  
Die Vergelte auf Grube Königsaue bei Acherleben...

Die Vergelte auf Grube Königsaue bei Acherleben...  
Die Vergelte auf Grube Königsaue bei Acherleben...

Damen-Hüte Mädchen-Hüte Kinder-Hüte  
solide geschmackvolle Genres, von 1 Mk. an.  
sehr kleidsame Formen in allen Preislagen.  
In hundertfacher Facon-Auswahl.  
Anerkannt reichste Auswahl. - Preise ohne Konkurrenz.  
Halle a. S. Geschäftshaus Marktplatz 2 u. 3.



Briefe von der West-Ausstellung.

Es war ein Skandal, das ein derartig unfertiges Werk, wie es die Westausstellung ist, offiziell eröffnet werden konnte...

Wenn man groß sein wollte, dann würde man es also für einen Skandal erklären, daß es etwas eröffnet wurde und daß man dem Publikum das Geld einnimmt, ohne daß dafür einen realen Gegenwert zu liefern...

Das Ausstellungsgelände liegt beinahe auf beiden Ufern der Seine (s. Bild) im westlichen Teil von Paris...

Vorläufig auf dem rechten Ufer der Seine bleibend, durchschneidet sich der Hof der Gartenbauausstellung mit reifigen Gehäusen...

Ueberfließt man die Brücke vom linken Ufer der Seine, so sieht man auf dem Marsfeld, dem südwestlichen Hauptgebiet der Ausstellung...

Gehen wir nunmehr auf dem linken Ufer der Seine dem Laufe des Flusses in östlicher Richtung entgegen...

Was man hier sieht, ist das Paradies der Ausstellung, das Paradies der Industrie, das Paradies der Kunst...

Die Brücke zwischen der Smaliden-Planade und der gegenüberliegenden Kunstaussstellung ist die neue, mit kolossalem Aufwand gebaute und in riesigen Dimensionen gehaltene Brücke Alexander III...

Die diesmalige Ausstellung soll einen Ueberblick über die Errungenschaften des menschlichen Geistes und der menschlichen Arbeit während des abgelaufenen Jahrhunderts geben...

Die meisten Ausstellungsgegenstände werden in den Palästen des Marsfeldes aufgestellt sein...

Gebäude für die gefamte Textilindustrie. Alle diese Paläste zeigen die reichste architektonische Gliederung und sie wirken ähnlich durch die Schönheit ihrer Konstruktionen...

Das Museum vorläufig bei der Mühseligkeit. Hinter diesem mächtigsten Wasserfall liegen die Hallen für Elektrizität, für Maschinenwesen, für Landwirtschaf und für Nahrungs-mittel...

Rechtlich wie die Gebäude des Marsfeldes sind die der Novalidens-Exposition ebenfalls angeordnet...

Im übrigen sind die Ausstellungsbauten, so wichtig und wichtig sie sich auch präsentieren, doch in Wirklichkeit so leicht geteilt wie ein Leinwand...

Tagesschau.

Heber über sich widersprechende Urteile schreibt die Nat.-Ztg.

Durch das Urteil des Schwurgerichts zu Dessau vom 25. Februar 1898 sind der Bäder Otto Wörning aus Unterwiederstedt und der Landwirt Bernhard Wörning von dort zu einer Zuchthausstrafe von je 3 Jahren, einer Geldstrafe von 300 M. und zum Verluste der dürgerlichen Ehrenrechte...

Am 13. Oktober 1897 war zu Unterwiederstedt eine von Bernhard Wörning erprobte, gefüllte Scheune abgebrannt; das Schwurgericht nahm in Betracht der Anlage und dem Größtenbestand als erziehn, an daß Otto Wörning die Scheune und die in derselben befindlichen Vorräte in Brand gesetzt habe...

Auf Grund dieses Spruches der Geschworenen erfolgte die Eingangsgedachte Verurteilung der beiden angeklagten Brüder. Das Urteil ist rechtskräftig geworden und die Verurteilten verbleiben die ihnen auferlegte Strafe im Zuchthaus zu Goswig a. E.

In unklarer Widerspruch zu dem Spruche der Geschworenen und dem Urteil des Schwurgerichts befindet sich das Erkenntnis des zweiten Instanzinstanz des Oberlandesgerichts zu Braunschweig vom 9. März 1900, welches auf die Begründung der Angeklagten zu Dessau gegen die Verurteilung auf Erlass der von ihr gesuchten Versicherungsgelder erhobene Klage die rechtskräftige Entscheidung getroffen hat...

für überführt erachtet, dagegen das Beweismaterial als unzureichend erachtet, um auf Grund desselben zur Annahme aus nur der Teilnahme des Otto Wörning am Verbrechen der Brandstiftung gelangen zu können...

Nach den Vorschriften der Strafprozessordnung bietet die Verschiedenheit beider Urteile keinen Grund für eine Wiederaufnahme des Strafverfahrens, und nachdem ein von dem Vater der Verurteilten eingereichtes Gnadengeuch erfolglos geblieben ist...

Liebesgabenversicherung auf Gegenseitigkeit. Eine Aufforderung, erhöhte Zölle vorzuschlagen, richtet das Direktorium des Zentralverbandes deutscher Industrieller (Vorländer) Ende, Geschäftsleiter Buch an die industriellen Verbände, Vereine und Korporationen des Verbandes...

Das die Industrie bei dem Bundesrat eine Verbesserung der Agrar mit ihrem riesigen Vorwurf auch nur um eine Aofenlänge schlagen werden, ist natürlich ausgeschlossen.

Ein nachschmeckendes Beispiel hat der Stadtrat von Karlsruhe gegeben. Eine große Baumwollmanufaktur hatte angefragt, ob ihr in Karlsruhe Grund und Boden zum Bau einer Fabrik zur Verfügung gestellt werden könnte...

Wir möchten das läbliche Beispiel des Karlsruher Stadtrats insbesondere den anderen Gemeindevorständen nachdrücklich zur Beachtung empfehlen. Unseres Wissens wird so anders bei ähnlichen Gelegenheiten überhaupt nicht danach gefragt, was die Fabrikanten für Löhne zahlen.

Soziales.

Annahme der Selbstmörder und Irrenfrümmen im Königreich Sachsen. In wie erfreulicher Zahl die Selbstmörder und Irrenfrümmen in Sachsen zunehmen, das zeigen folgende Tabellen, die dem amtlichen Statist. Kalender und Jahrbuch entnommen sind.

Table with 2 columns: Year and Number of persons. Rows for total population and for specific categories like 'Irrenfrümmen' and 'Selbstmörder'.

Der Kapitalistengeist, dem die Sorge um den Kapitalprofit über alles geht, hat am Donnerstag in der Berliner Stadtverordneten-Versammlung einmal wieder einen Triumph gefeiert. Auf der Tagesordnung stand die Fortsetzung der Beratung des von der sozialdemokratischen Fraktion gestellten Antrages gegen die Annahme der Streiktafel in die Versicherungsträge...





